

## Aus einer Anbetung der Könige

Glasfenster der Kapelle des  
Schlosses Mespelbrunn (Spes-  
sart, Unterfranken). Um 1440.

Schloß Mespelbrunn, die Ge-  
burtsstätte des Fürstbischofs Ju-  
lius Echter, dessen Regierungsan-  
tritt sich am 1. Dezember 1973  
zum 400sten Male jährt, verfügt  
in seinem alten Baubestand über  
einige vorzügliche Proben der  
Glasmalerei des 15. Jahrhunderts,  
zu denen auch die Darstellung  
der Hl. Drei Könige (unser Bild)  
gehört. Die Figuren der 75 cm  
hohen und 43 cm breiten Schei-  
be in Schwarzlot-Zeichnung sind  
weiß gehalten, der Hintergrund  
ist blau, die Architektur zeigt  
rötliche Färbung. Nach Beurtei-  
lung der „Kunstdenkmäler von  
Bayern“ (Band: Bezirksamt  
Aschaffenburg, 1927) sowie der  
Untersuchung Bernh. Hermann  
Rötigers („Malerei in Unterfran-  
ken“, 1926) stimmt die Anbetung  
der Könige im Schloß Mespel-  
brunn mit den prächtigen, im  
Darmstadter Museum aufbewahr-  
ten Glasfenstern aus Partenheim  
in Rheinhessen stilistisch so weit-  
gehend überein, daß für beide  
Schöpfungen die gleiche, wohl  
zu Mainz betriebene Werkstatt  
angenommen werden darf.

Foto: Osw. Schäfer



## Gunzenhausen im Wandel der Geschichte

1150 Jahre sind am 21. August des Jahres 1973 verflossen gewesen, seit die heutige Stadt Gunzenhausen an der Altmühl in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen (814-840), des Sohnes und Nachfolgers Karls des Großen, als Kloster Gunzinhusir erstmals in das Licht abendländischer Geschichte trat.

Um die Wende der Zeitrechnung waren der Rhein und die Donau die Grenzen des Römerreiches. Die Sicherung der eroberten Gebiete ließ jenen großen Grenzwall entstehen, der unter dem Namen Limes allgemein bekannt ist und unter den römischen Kaisern Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antonius Pius planmäßig ausgebaut und verstärkt wurde. Von Westen her kommend, überquerte der Limes bei Gunzenhausen die Altmühl, führte am Nordrand der Altstadt vorbei und in geradem Lauf über die Gerber- und Hensoltstraße in den Burgstall zum Schloßbuck, dorthin, wo heute das Bismarckdenkmal steht und sich noch Reste römischer Wachttürme befinden. In der Altstadt, um das Gebiet der evangelischen Stadtkirche, lag das Kastell der römischen Besatzungstruppen mit rund 0,7 Hektar Flächeninhalt, 196 Meter Länge und 140 Meter Breite. Um das Kastell, heute würde man sagen ein Sperrfort zur Deckung der Altmühl- und Grenzlandübergänge, entstand wahrscheinlich ein sogenanntes Lagerdorf, in dem sich Veteranen der Kohorten, Kaufleute, Händler, aber auch schutzsuchende Grenzbewohner ansiedelten.

Im 3. Jahrhundert wurde die Lage für die römische Besatzung schwieriger. Sie sah sich wiederholten Angriffen der in Unruhe geratenen benachbarten germanischen Stämme ausgesetzt, die wiederum dem Druck der von Norden und Osten kommenden anderen Völkerschaften weichen mußten. Das Kastell Gunzenhausen dürfte bis etwa 260 n. Chr. bestanden haben. Dann überrannten die alemannisch-juthungischen Stämme endgültig den Limes und drängten die Römer bis an die Donau zurück. Bis in das 5. Jahrhundert hinein waren die Alemannen-Juthungen an der Altmühl ansässig. Anschließend gewinnen die Franken militärisch-politischen Einfluß im oberen Altmühlraum.

Etwa um 780 n. Chr. war die Annexion des Sualafeldes durch die Franken abgeschlossen und bereits 741/45 das Bistum Eichstätt entstanden. Zahlreiche Klöster wurden gegründet, darunter wohl auch das Kloster Gunzenhausen (Gunzinhusir). Leider ist über die Klostergründung keine urkundliche Nachricht vorhanden. Neuere Forscher vertreten mit Recht die Ansicht, daß das Kloster Gunzenhausen wahrscheinlich von einem hochadeligen Franken auf seinem Familiengut als grundherrliches Eigenkloster ins Leben gerufen und später an den König der Franken übergeben wurde, der es wieder an Ellwangen übereignete. Dieser adelige Franke dürfte, wie weiterhin dargelegt wird, wohl nach dem Ortsnamen Gunzo geheiß haben. Die folgenden Jahrhunderte der Siedlung Gunzenhausen liegen größtenteils im Dunkel. Neuere Quellenforschungen haben ergeben, daß das Adelsgeschlecht der Herren von Truhendingen das Vogteirecht über Gunzenhausen besessen haben muß, das sie vermutlich durch ein in Gunzenhausen ansässiges, den Namen der späteren Stadt tragendes Dienstmannengeschlecht ausüben ließen (Martin Winter).